

Jahrzehntlang hielt das Deutsche Museum das Selbstbild aufrecht, sich während des »Dritten Reiches« in einem Spannungsfeld zwischen Anpassung und Widerstand bewegt zu haben, wobei man sich eher auf der Seite der »Opfer des Nationalsozialismus« wähnte. Tatsächlich hat es sich jedoch, wie andere Institutionen auch, nach der nationalsozialistischen Machtübernahme auf vielerlei Weise an die neuen politischen Verhältnisse anzupassen gesucht. So wurden der Museumsvorstand und die Selbstverwaltungsgremien des Hauses um Personen ergänzt, die über ausgezeichnete Kontakte zu den Spitzen der NSDAP und zu Hitler verfügten. Museumsabteilungen, die nach 1933 eröffnet wurden, entsprachen weitgehend den Ansichten und Zielen des NS-Staates, vor allem die 1938 eröffnete Automobilausstellung und die „Reichsautobahnschau“. Im Bibliotheksgebäude gab es mehrere extern organisierte Hetz- und Propagandaausstellungen wie die „Grosse antibolschewistische Schau“ (1936), „Der ewige Jude“ (1937) oder „Großdeutschland und die See“ (1941).

Im Juli 2010 ist im Göttinger Wallstein-Verlag ein Sammelband mit mehr als 700 Seiten Umfang erschienen, der sich mit dem – gerade in der ehemaligen »Hauptstadt der Bewegung« – von Vielen immer noch als »heikel« empfundenen Thema »Das Deutsche Museum in der Zeit des Nationalsozialismus« auseinandersetzt.

Mittlerweile haben sich zahlreiche Universitäten, Akademien, wissenschaftliche Gesellschaften, Unternehmen, Banken usw. mit diesem Themenkomplex beschäftigt. Es ist daher an der Zeit, dass sich auch die Museen die Frage vorlegen, ob und inwieweit sie nationalsozialistische Ideologie vermittelt haben und selbst aktiver Teil des NS-Staates geworden sind.

Der Sammelband enthält insgesamt 17 Aufsätze, die Mitarbeiter unseres Hauses oder externe Wissenschaftler verfasst haben. Bei seiner Lektüre wird deutlich, dass das bisher tradierte Selbstbild des Museums grundlegend revidiert werden muss: Die Vorstellung, das Deutsche Museum sei als »rein« technisch-wissenschaftliche Bildungseinrichtung eine »unpolitische« Institution gewesen, erweist sich nach den Erkenntnissen des jetzt vorliegenden Sammelbandes als Fiktion. Vielmehr suchte das Museum aus eigenem Antrieb und auf vielerlei Ebenen Verbindungen zum NS-Staat. Der neue Forschungsstand sollte – so die Anregung der Herausgeber – künftig auch in der Ausstellung zur Geschichte des Deutschen Museums zum Ausdruck kommen.

**Elisabeth Vaupel und Stefan L. Wolff (Hrsg.)**

**Das Deutsche Museum in der Zeit des Nationalsozialismus**

**Eine Bestandsaufnahme**

Jahrzehntlang hielt das Deutsche Museum die Vorstellung aufrecht, sich während des »Dritten Reiches« in einem Spannungsfeld zwischen Anpassung und Widerstand bewegt zu haben, wobei man sich eher auf Seiten der »Opfer des Nationalsozialismus« wähnte. Tatsächlich hatte das Museum sich jedoch, wie andere Institutionen auch, nach der nationalsozialistischen Machtübernahme auf vielerlei Weise an die neuen politischen Verhältnisse anzupassen gesucht. So wurden der Museumsvorstand und die Selbstverwaltungsgremien des Hauses um Personen ergänzt, die über ausgezeichnete Kontakte zu den Spitzen der NSDAP und zu Hitler verfügten; Museumsabteilungen, die nach 1933 eröffnet wurden, wie vor allem die 1938 eröffnete Automobilausstellung und die »Reichsautobahnschau«, entsprachen weitgehend den Ansichten und Zielen des NS-Staates; im Bibliotheksgebäude wurden mehrere extern organisierte Hetz- und Propagandaausstellungen gezeigt, wie die »Grosse antibolschewistische Schau« (1936), »Der ewige Jude« (1937) oder »Großdeutschland und die See« (1941). Nachdem sich zahlreiche Universitäten, Akademien, wissenschaftliche Gesellschaften, Unternehmen, Banken usw. mit ihrer Rolle im Nationalsozialismus beschäftigt haben, war es an der Zeit, dass sich auch die Museen die Frage vorlegen, ob und inwieweit sie nationalsozialistische Ideologie vermittelt haben oder gar selbst aktiver Teil des NS-Staates waren.

Der im Juli 2010 im Göttinger Wallstein-Verlag erschienene Sammelband mit mehr als 700 Seiten Umfang, der sich mit dem – gerade in der ehemaligen »Hauptstadt der Bewegung« – von Vielen lange noch als ›heikel‹ empfundenen Thema »Das Deutsche Museum in der Zeit des Nationalsozialismus« auseinandersetzt, enthält insgesamt 17 Aufsätze, die Mitarbeiter des Deutschen Museums sowie externe Wissenschaftler verfasst haben.

Bei seiner Lektüre wird deutlich, dass das bisher tradierte Selbstbild des Museums grundlegend revidiert werden muss: Die Vorstellung, das Deutsche Museum sei als ›reine‹ technisch-wissenschaftliche Bildungseinrichtung eine ›unpolitische‹ Institution gewesen,

erweist sich nach den Erkenntnissen der jetzt vorliegenden Bestandsaufnahme als Fiktion. Vielmehr wurden aus dem Museum heraus aus eigenem Antrieb und auf vielerlei Ebenen Verbindungen zum NS-Staat gesucht.

Es bleibt zu wünschen, dass die hier vorgelegte Studie weitere Untersuchungen nach sich zieht und die Ergebnisse sich sukzessive auch in anderen Bereichen dieses Museums und vielleicht auch anderer Museen niederschlagen.